

densethik 46) Baden-Baden – Münster 2014, Nomos Verl.-Ges. – Aschen-
dorff, 327 S., ISBN 978-3-8487-0840-6 bzw. 978-3-402-11690-6, EUR 56.
– Auf zwei Tagungen von 2009 und 2010 fußt dieser vom Hamburger Institut
für Theologie und Frieden verantwortete Sammelband, der zeitlich weit über
das frühe MA hinausgreift. Nach einer Einführung des Hg. (S. 7–17) und dem
patristischen Beitrag von Alfons FÜRST, Christliche Friedensethik von Au-
gustinus bis Gregor dem Großen – Religion, Politik und Krieg am Ende der
Antike (S. 19–52), liest man: Jürgen BÄRSCH, „Pax Domini“ und „Depressio
inimicorum“ – Skizzen zu Krieg und Frieden im Spiegel der abendländischen
Liturgie in Spätantike und Mittelalter (S. 53–84), der das altkirchliche Gebet
für die Feinde mit dem frühma. gegen die Feinde kontrastiert und dann in li-
turgischen Texten des Kreuzzugszeitalters „keineswegs jene aggressiven Töne
angeschlagen“ findet, „wie sie uns in den frühmittelalterlichen Sakramentaren
begegneten“ (S. 75). – Jürgen WEITZEL, Einflüsse christlicher Friedensethik
im Krieg und im Sanktionendenken (S. 85–116), schreibt der augustinischen
Doktrin vom gerechten Krieg keinen „relevanten Einfluss auf das Gewaltpro-
blem des früheren Mittelalters“ (S. 92) zu, sieht aber in der „Etablierung und
Fortbildung des Schuldgedankens auch im Bereich der Unrechtsbewältigung
... eine Großtat der christlichen Kirche“ (S. 104) und geht näher auf die Feh-
debekämpfung im Hofrecht Burchards von Worms (MGH Const. 1 S. 639 ff.
Nr. 438) ein. – Lutz E. VON PADBERG, Frieden als Missionsziel im frühen
Mittelalter – Ideal und Realität (S. 117–147), zieht vor allem die „Störung“
des „gesellschaftlichen Friedens“ (S. 124) in Betracht, die mit einem Kult-
und Glaubenswechsel verbunden war, und typisiert die Strategien zu deren Über-
windung. – Wilfried HARTMANN, Heidenkrieg bei Karl dem Großen? (S. 149–
174), findet in zeitgenössischen Quellen keine Stütze für die Vorstellung einer
aktiven Bekämpfung des Heidentums, was sich im weiteren 9. Jh. unter dem
Eindruck der äußeren Bedrohungen änderte. Aus unterschiedlichen Gründen
bezweifelt er den Quellenwert von JE 2642 (Leos IV.) und JE 3195 (Johannes'
VIII.) für dieses Thema. – Hermann KAMP, Päpste als Friedensvermittler in
der Karolingerzeit (S. 175–201), analysiert Ziele und Formen des Eingreifens
von Hadrian I., Gregor IV., Nikolaus I. und Hadrian II. in familiäre Zer-
würfnisse der Karolinger und benennt Gründe für Erfolg und Scheitern (vgl.
bereits DA 57, 770 f.). – Wolfgang G. BUCHMÜLLER, Gewaltbegrenzung und
friedensethische Reflexionen bei Zisterziensern des 12. Jahrhunderts? – Bern-
hard von Clairvaux, Aelred von Rievaulx und Isaak von Stella (S. 203–233),
unternimmt den kühnen Versuch, auch Bernhard für die Friedensethik zu
vereinnahmen, indem er dessen Eintreten für den Judenschutz gewisserma-
ßen gegen die Kreuzzugszyklika (Brief 363) aufrechnet und den schrillen
Appell zum Wendenkreuzzug (Brief 457; vgl. DA 36, 273 f.) entgegen der
zitierten Ausgabe kurzerhand als Fälschung aus Bernhards Umgebung dekla-
riert. Überzeugender wirken die Darlegungen zu den beiden anderen Auto-
ren, doch hätte der Beitrag insgesamt einer gründlichen formalen Redaktion
bedurft. – Ulrich G. LEINSLE, Kriegswahrnehmung und Friedensbemühung
bei den frühen Prämonstratensern (S. 235–267), vermittelt differenzierte Ein-
drücke aus verschiedenen hagiographischen und historiographischen Quellen